

Neujahrspredigt 2021 von Pfarrer Martin Peters

Was hat uns im letzten Jahr am meisten bewegt?

Wenn es nicht schwerwiegende Dinge im privaten Bereich waren, dann war es wohl die Coronakrise. Andere Dinge, die auch wichtig waren wie die Flüchtlingskrise, die Klimakrise und so manches andere, wurde überlagert von diesem einen Thema; obwohl die davon betroffenen Menschen großes Leid erfahren und all dies eine größere Aufmerksamkeit verdient gehabt hätte. Und dennoch kann es – glaube ich – gar nicht anders sein, als dass ich die Coronakrise zum Leitfaden meiner Neujahrspredigt mache.

Es begann bereits im Januar. Nach Fällen von zahlreichen Lungenentzündungen in der chinesischen Stadt Wuhan verkündeten die chinesischen Behörden am 7. Januar, dass die Ursache dafür ein neuartiges Coronavirus sei.

Am 28. Januar wurde eine erste Coronavirusinfektion in Deutschland festgestellt. Es folgten im Februar und März die schrecklichen Bilder aus der Region Bergamo in Norditalien und die Berichte aus Heinsberg und Ischgl. Am 11. März wurde das Coronavirus von der Weltgesundheitsorganisation zur Pandemie erklärt, d. h. zu einer weltweiten Epidemie. Da kehrten wir gerade von einer Klausurtagung der Seelsorger des Dekanates vom 9.-11. März aus Hamburg zurück. Da war noch alles ganz normal. Nach den Klausurberatungen am Tag trafen wir uns abends in gemütlichen Lokalen zum Tagesausklang. Schon eine Woche später wäre das unmöglich gewesen. Dann ging alles ganz schnell. Das Bistum empfahl den Pfarreien dringend Coronagruppen zu bilden, die im Namen der Kirchengemeinde in allen Coronafragen Entscheidungen treffen können. So trafen sich Pfarreirat und Kirchenvorstand am Freitag, dem 13. März und bestimmten zur Coronagruppe in unserer Pfarrei: Ursula Keil, Jans Stoffel, Franz-Hermann Lürken, Marlies Terbeck und mich. Das war auch notwendig. Denn bereits am Freitag gab es Beschlüsse des Landes zu Kindertageseinrichtungsschließungen. Deshalb bestimmten wir Ursula Keil als zuständige Ansprechpartnerin für den Kindergarten St. Barbara, Franz-Hermann Lürken für den Kindergarten St. Matthäus und Jans Stoffel für den Kindergarten Herz-Jesu.

Diese Personen haben Enormes geleistet, hat es doch immer wieder neue Bestimmungen seitens des Landes gegeben, die eine beständige Kommunikation mit den Kindergärten notwendig machten. Ihnen möchte ich an dieser Stelle ganz besonders danken. Dadurch waren Marlies Terbeck und ich frei, uns mit den die Pfarrei betreffenden Coronaschutzbestimmungen zu beschäftigen. Auch hier wurden wir mit E-Mails überhäuft.

Bei dieser Besprechung am 13. März war auch ein Thema, ob uns nicht ein Gottesdienstverbot angesichts von Corona drohen könnte. Ich hielt das für undenkbar, wurde jedoch sehr schnell eines Besseren, oder soll ich sagen eines Schlechteren belehrt?

Am Samstag, dem 14.03. erreichte mich um 17.52 Uhr eine Mail vom Generalvikar, in der folgender Satz stand: „Soweit Sie noch die Möglichkeit haben, informieren Sie an diesem Wochenende Ihre Pfarreien, dass ... im Bistum Münster ab sofort alle Gottesdienste und Veranstaltungen abzusagen sind.“

Das traf mich wie ein Schlag, und ich hätte mir eine andere Entscheidung gewünscht, etwa Gottesdienste unter hohen Auflagen. Aber der Generalvikar ist der Vertreter des Bischof, und dem habe ich bei der Weihe den Gehorsam in die Hand versprochen, als er mich fragte: Versprichst Du mir und meinen Nachfolgern Ehrfurcht und Gehorsam?

Schweren Herzens und mit Tränen in den Augen kämpfend, habe ich dann in Herz Jesu und am nächsten Tag in St. Matthäus und St. Barbara die weiteren Gottesdienste abgesagt.

Rund um Ostern gab es dann mehrere Onlineübertragungen von Gottesdiensten aus unserer Pfarrei, aber erst ab dem 1. Mai waren wieder Gottesdienste zugelassen.

Stellvertretend feierten wir Priester die Gottesdienste für die Gemeinde und ich habe täglich einen Gottesdienst in der Frühe über Facebook übertragen.

Nun halte ich sehr viel von stellvertretendem Beten, etwa wenn wir in der Heiligen Messe in bestimmten Anliegen beten und wir im Hochgebet und bei den Fürbitten Kirche und Welt in den Blick nehmen, aber doch

eigentlich nur, wenn Stellvertretung etwas Zusätzliches und nicht Ersetzendes ist.

Ich erinnerte mich an einen Satz von Professor Arnold Angenendt, der eigentlich Kirchenhistoriker ist, aber zu meiner Studienzeit stellvertretend den Lehrstuhl für Liturgie innehatte, der vakant war, und der immer wieder betonte: das Christentum kennt nicht so sehr Heilige Orte, vielmehr die Heilige Versammlung. In der Feier der Eucharistie begegnet uns der lebendige Gott in der versammelten Gemeinde, im Wort und im Sakrament. Mag sein, dass mir Gott im Wort auch im übertragenen Gottesdienst begegnet, aber die Heilige Kommunion kann ich da nicht empfangen. Und auch die sichtbare Gemeinschaft mit den mit mir Glaubenden bleibt unvollständig. Deshalb ist ein Fernsehgottesdienst oder ein Online-Gottesdienst kein vollständiger Ersatz, auch wenn man jetzt immer von der geistigen Kommunion spricht.

Und deshalb mein Bekenntnis. Als jetzt zu Weihnachten in allen anderen Pfarreien des Dekanates die Gottesdienste abgesagt wurden, da habe ich mich innerlich dagegen gewehrt. Natürlich habe ich vollstes Verständnis dafür, wenn jemand in der gegenwärtigen Lage nicht den Gottesdienst besucht, auch wenn er es sonst tun würde, und bewusst habe ich deshalb zu den Präsenzgottesdiensten, wie sie jetzt genannt werden, auch für jede Gemeinde unserer Pfarrei einen Onlinegottesdienst an einem der Weihnachtstage organisiert, die erfreulicherweise sehr gut angenommen wurden. Eine Absage der Präsenzgottesdienste wollte ich aber nur zulassen, wenn dies von übergeordneter staatlicher oder kirchlicher Stelle angeordnet worden wäre, oder die Mehrheit der Coronagruppe dies so beschlossen hätte. Zwischenzeitlich wollte ich leider klein bei geben, aber dann wäre ich mir selbst untreu geworden. Danke für alle Ermutigung und Unterstützung.

Die Coronakrise hat aber auch vieles andere in der Pfarrei verhindert. Wir konnten das Ferienlager auf Ameland nicht durchführen. Danke an alle Verantwortlichen, die in einer Woche Tagesangebote vor Ort durchgeführt haben, aber natürlich ist das kein vollwertiger Ersatz für ein Ferienlager.

Die Chöre und Gruppen konnten sich nicht mehr treffen, keine Seniorentreffen, keine Treffen von Kindern und Jugendlichen, kein Gemeindefrühstück und Sonntagscafe, kein Repair-Cafe, und so weiter und sofort.

Und auch die nichtkirchlichen Vereine, die aber eng mit uns verbunden sind, mussten ihre Veranstaltungen ausfallen lassen, ich denke z. B. an das Jubiläumsfest der Blasmusik, das Schützenfest in Deuten und den Flachsmarkt am Rhönweg.

Nach den Sommerferien gab es zwar wieder ein leichtes Aufflammen der Aktivitäten unter besonderen Bedingungen, aber schon bald wurde auch dies wieder eingeschränkt, bis dass jetzt – außer Gottesdiensten – erst mal wieder gar nichts möglich ist.

Aber ich möchte nicht nur das Negative herausstellen. Es gab auch so manche Kreativität, eine Entschleunigung des Lebens, die möglicherweise auch Familienzusammenhalt gefördert hat, Konzentration und Besinnung auf Wesentliches.

Dennoch würden wir uns wohl alle wünschen, dass diese Pandemie zu Ende geht – und mir geht es wenigstens so – die Ungeduld ist groß, etwa warum das mit dem Impfen so spät losging oder es jetzt noch überall hakt.

Ein Wort sage ich mir deshalb in diesen Tagen immer wieder:

Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

Also kurz: Gelassenheit, Mut und Weisheit für das vor uns liegende Jahr 2021, das, wie Pastor Thomas in seiner Predigt zum Jahreswechsel sagte, wie eine noch unberührte Schneelandschaft vor uns liegt, das wünsche ich uns allen. Versuchen wir es zu gestalten mit diesen Grundsätzen und mit dem Segen des Herrn, denn an seinem Segen ist alles gelegen. Amen.